Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft T. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

25. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 27. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 47 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 25. November 1927 8. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 22. November 1927.

Bank Przemysłowców I.—II Em.	1.00‰	Dr. Roman May I.—V. Em.	119.—‰
Bank Związku I.—XI. Em.	—.—‰	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	—.—‰
Bank Polski-Aktien	153.—%	Młyn Ziemiański I.—II Em.	—.—‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—.—‰	Unja I.—III. Em. (1 Akt. z. 12 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	—.— zł	Akwawit (1 Akt. 250 zł)	144.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (1 Akt. z. 100 zł)	—.— zł	3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkr.-Stück.	—.—%
Goplana. I. zł-Em. (1 Akt z. 10 zł)	17.— zł	3½ u. 4% Pos. ldsch. Pfdbr. Kriegs-Stcke.	—.—%
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—‰	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.—‰
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	58.00 zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landschaft pro dz.	25.35 zł
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em.	—.—‰	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. pro 1 Doll.	92.75 zł
C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł)	55.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 22. November 1927.

10% Eisenbahnanleihe pro 100 zł	103.50 zł	100 österr. Schill. 21. 11. = zł	125.70
5% Konvertier.-Anl.	66.50 %	1 Dollar = zł	8.90
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	82.— %	1 Pfd. Sterling = zł	43.453
100 franz. Franken = zł	35.06	100 schw. Franken = zł	171.92
		100 holl. Gulden = zł	360.22
		100 tschech. Kronen = zł	26.41

Diskontsatz der Bank Polski 8%.

Kurse an der Danziger Börse vom 22. November 1927.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.1335	100 Złoty = Danziger Gulden	57.55
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.02		

Kurse an der Berliner Börse vom 22. November 1927.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	169.26	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm.	12.30%
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.76	Ostbank-Aktien - dtsch. Mark	107.— %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.426	Oberschles. Kokswerke	84⅛ %
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.—	Oberschles. Eisenbahnbedarf	78.— %
1 Dollar = dtsch. Mark	4.188	Laura-Hütte = dtsch. Mk.	73.25 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—60.000	253.50%	Hohenlohe-Werke	17.75 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(16. 11.) 8.90	(19. 11.) 8.90	(16. 11.) 171.92	(19. 11.) 171.93
(17. 11.) 8.90	(21. 11.) 8.90	(17. 11.) 171.94	(21. 11.) 171.95
(18. 11.) 8.90	(22. 11.) 8.90	(18. 11.) 171.92	(22. 11.) 171.93

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(16. 11.) —	(19. 11.) —
(17. 11.) 8.92	(21. 11.) —
(18. 11.) —	(22. 11.) —

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Gnesen.

Ortsbauernverein Wongrowitz: Versammlung am Donnerstag, dem 1. 12., 10,30 Uhr vorm. bei Kunkel. Vortrag des Herrn Diploming. Geschke über landwirtschaftliche Geräte.

Ortsbauernverein Kiszkowo. Versammlung am Sonntag, dem 4. 12., nachm. 4 Uhr bei Wenge. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über das Thema: „Allgemeine landwirtschaftliche Maßnahmen". Außerdem finden Vorstandswahlen statt.

Am Freitag, dem 2. 12. 27, ab 8 Uhr vorm. hält Herr Dr. Ptok-Posen eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Mieczysława 15, ab.

Ortsverein Wongrowitz. Es wird beabsichtigt, ab Anfang Januar in Wongrowitz einen Kochkursus abzuhalten. Diejenigen Mitglieder, die ihre Töchter daran teilnehmen lassen wollen, wollen sich bitte bei dem Vorsitzenden Herrn Alfred Koerth-Bukowiec sofort melden.

Bezirk Posen I.

Kreisbauernverein Posen. Versammlung Dienstag, den 29. 11., nachm. 3 Uhr im kleinen Saal des Evgl. Vereinshauses zu Posen. Vortrag des Herrn Redakteur Baehr-Posen: „Der kommende Handelsvertrag mit Deutschland.

Landw. Verein Stralkowo. Versammlung Sonnabend den 26. 11., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Eröffnungsansprache des Herrn Vorsitzenden; 2. Vortrag des Herrn Piehl-Loskoń über: „Anwendung und Wirkung von künstlichen Düngemitteln"; 3. Aussprache über Zuckerrübenblattkrankheiten; 4. Wahl des Schriftführers; 5. Besprechung über Wintervergnügen.

Landw. Verein Pudewitz. Versammlung Sonntag, den 27. 11., nachm. 4 Uhr bei Loppe. Vortrag des Herrn Piehl-Loskoń über: „Neuzeitige Wirtschaftsfragen des praktischen Landwirts".

Hoene.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Wladyslawowo. Versammlung Sonntag, den 4. 12., nachm. 3 Uhr im Gasthause Kollmann. Vortrag des Herrn Dipl. Ldw. Heuer-Trzebien über „Winterfütterung".

Bauernverein Fordon u. Umg. Versammlung Donnerstag, den 8. 12., nachm. 4 Uhr im Hotel Krüger. 1. Vortrag des Herrn Dipl. Ldw. Heuer-Trzebien über „Winterfütterung". 2. Wahl zweier Kassenprüfer und Geschäftliches.

Landw. Verein Krolikowo. Versammlung Dienstag, den 29. 11., nachm. 5 Uhr im Gasthause Kijewski. Vortrag des Herrn Dipl. Ldw. Heuer-Trzebień über „Winterfütterung".

Bezirk Posen II

Landw. Verein Duschnik. Versammlung Sonntag, den 27. 11., nachm. 5 Uhr im Lokal Brie in Duschnik. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Kreisvorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzers Sondermann-Przyborówko, über Rindviehfütterung und -zucht und aktuelle Fragen; 3. Vortrag des Herrn Rosen-Posen über Organisations- und Tagesfragen; 4. Aussprache. Es liegt im dringendsten Interesse eines jeden Mitglieds, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Kreisbauernverein Samter. Versammlung am Mittwoch, dem 30. November, 5 Uhr, im Lokal Schrader zu Pinne. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Herrn Regierungsbaumeister a. D. Dipl.-Ing. Geschke-Posen über „Neuzeitige Antriebsmaschinen in der Landwirtschaft"; 3. Milchkontrollwesen; 4. Freie Aussprache. Es wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Landw. Verein Jastrzębsko stare. Freitag, den 2. Dezember, nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Rieşner. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski. Rosen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunde am 25. 11. in Wollstein.

Kreisverein Rawitsch. Unterhaltungsabend am 26. 11., um 7 Uhr im Schützenhaus.

Sprechstunde Rawitsch am 2. 12.

Ortsverein Bojanowo. Versammlung 8. 12., nachm. 4 Uhr bei Kleinert. Vortrag von Herrn Direktor Reissert, anschließend Filmvorführung.

Ortsverein Wollstein. Filmvorführung am 9. 12. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ortsverein Lissa. Filmvorführung am 10. 12. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ortsverein Kotusch. Filmvorführung am 11. 12. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Sprechstunde Wollstein am 9. 12.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Schildberg am 1. 12. bei Donek,
in Adelnau am 1. 12. bei Kolata,
in Krotoschin am 2. 12. bei Pachale.

Verein Glücksburg (Przemysławski). Versammlung Freitag, den 25. 11., nachm. 3 Uhr im Gasthause zu Zerkwitz.

Verein Marienbronn. Versammlung Sonnabend, den 26. 11., nachm. ½3 Uhr bei Smardz in Marienbronn.

Als Redner zu vorstehenden 2 Versammlungen erscheinen die Herren Reinecke-Tarnowo und Dr. Ptok-Posen.

Verein Grandorf. Versammlung Sonntag, den 27. 11., nachmittags ½2 Uhr bei Günther.

Verein Adelnau. Versammlung Sonntag, den 27. 11., nachm. 4 Uhr bei Stekiel in Garki.

Redner in vorstehenden 2 Versammlungen Herr Direktor Perek-Schroda über: „Was haben wir im letzten Jahre Neues gelernt".

Verein Reichtal. Versammlung Dienstag, den 29. 11., nachm. 4 Uhr bei Raimund Mark in Reichtal. Vortrag von Herrn Rittergutsbesitzer Kersten-Siemionka über: „Anwendung von Kunstdünger im Winter und Frühjahr".

Verein Ratenau. Am Freitag, dem 2. 12., nachm. 6 Uhr findet bei Sredzinski in Strielau eine Filmvorführung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein statt.

Verein Deutsch-Koschmin. Am Sonnabend, dem 3. 12., nachm. 6 Uhr findet bei Liebeck eine Filmvorführung mit anschließendem Tanz statt.

Die Mitglieder und deren Angehörige der betreffenden Vereine und die der Nachbarvereine sind zu den Filmvorführungen höflichst eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Landw. Verein Kolmar. Versammlung Montag, den 28. 11., nachm. 4 Uhr bei Geiger. Vortrag des Herrn Diplomlandwirt Chudzinski über Kälberaufzucht. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Bauernverein Mur.-Goslin. Versammlung Mittwoch, den 30. 11., nachm. ½5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag über den heutigen Stand der Kalkdüngungsfragen.

Sprechstunden: in Obornik am 1. 12.,
in Czarnikau am 3. 12.,
in Samotschin am 5. 12.,
in Ritschenwalde am 7. 12.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Viehzählung in Polen.

Auf Grund einer Ministerialverordnung des Innern findet in der Zeit vom 1.—10. Dezember ls. Js. in ganz Polen eine allgemeine Viehzählung von Pferden, Rindvieh, Schweinen und Schafen nach dem Stande vom 30. November statt. Es kommen Tiere sowohl privaten als auch staatlichen Besitzes in Frage. Zu diesen statistischen Angaben sind nicht nur die Eigentümer, sondern auch die derzeitigen Tierbesitzer verpflichtet. Die mit der Viehzählung verbundenen Arbeiten werden in den einzelnen Kreisen die Starosteien, in Städten von 25 000 Einwohnern und mehr die Magistratsbehörden durchführen. Die Zählung soll nur statistischen Zwecken dienen.

Die Generalversammlung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Posen

ist am Freitag, dem 9. Dezember 1927, um 11 Uhr vormittags im Sitzungssaal der W. I. R., Mickiewicza 33.

Falls zu der festgesetzten Zeit die Hälfte der Mitglieder nicht anwesend sein sollte, findet eine zweite Generalversammlung mittags um 12 Uhr ohne Rücksicht auf die Anzahl der Mitglieder statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Berichterstattung der Finanzkommission.
3. Tätigkeitsbericht der Kammer über das Jahr 1927.
4. Vorlegung und Annahme des Budgets für das Jahr 1928/29 und Festsetzung des Beitrages gemäß des § 8.
5. Bestätigung der Wahl des Präsidenten Ponikiewski aus Drobnin zum Delegierten für die Versammlung des Oddział Spółdzielni Rolniczych Związku Spółdzielni Zarobkowych i Gospodarczych w Poznaniu.
6. Antrag des Kammermitgliedes Herrn Czapski-Smogulec betr. Zusendung der Protokollabschriften über die Generalversammlung an jedes Mitglied.
7. Freie Anträge.

Der Präsident.
(— Szulczewski.

Anleihen für Dränagearbeiten und andere landwirtschaftliche Meliorationen.

Auf Grund eines im Ministerpräsidium vorliegenden Projektes wird ein Staatsfonds für Meliorationszwecke gegründet, der sich auf folgende Einnahmen stützen soll:

1. auf die jährlichen, nicht rückzahlbaren Beihilfen aus dem Staatsschatz;
2. auf Geldbeträge aus rückgezahlten Anleihen;
3. auf Zinsen von Anleihen sowie auf Geldbeträge aus Verzugsstrafen bei der Abzahlung von Zinsen und Rückzahlung von Anleihen;
4. auf Einnahmen aus anderen Quellen, die für diesen Fonds überwiesen wurden.

Die Verwaltung des Fonds wird von der Staatlichen Landwirtschaftsbank durchgeführt. Anleihen werden erteilt auf: Dränagen, Entwässerung, Bewässerung, Meliorationen von Torflagern und Weiden sowie Anlage und Umbau von Teichwirtschaften. Die Nutznießung aus diesen Anleihen steht an erster Stelle den Wassergenossenschaften und dann privaten Personen, welche Melioration ihrer Gründe, die dem allgemeinen öffentlichen oder wirtschaftlichen Interesse dienen, durchführen, zu. Die Anleihen aus obigem Fonds können auf die Dauer von 3 bis 15 Jahren erteilt werden und unterliegen einer 4prozentigen jährlichen Verzinsung.

9 Bücher. 9

Die hier angeführten Bücher eignen sich sehr gut als Geschenkbücher auf den Weihnachtstisch. Wir empfehlen sie daher ganz besonders unsern Lesern und raten zu rechtzeitiger Bestellung.

Handbuch des Getreidebaues einschließlich Mais, Hirse und Buchweizen auf praktischer wissenschaftlicher Grundlage unter besonderer Berücksichtigung der Pflanzenzüchtung von J. Becker-Dillingen, Saatzuchtdirektor. Mit 94 Textabbildungen und 5 Stammbaumtafeln der Getreidesorten. Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10 u. 11.

In obigem Werk behandelt der Verfasser neben rein landwirtschaftlichen Fragen, wie Anbaubedingungen, Fruchtfolge, Bodenbearbeitung, Saatpflanzenpflege, Schädlingsbekämpfung, Ernte und Erträge, auch Botanik und exakte Pflanzenzüchtung von den Hauptgetreidearten, Hirsen und Buchweizen und hat sie dem neuzeitlichen Stand der Wissenschaft angepaßt. Auch die Nutzungseigenschaften des Getreides und die Bedeutung der Fruchtarten in den einzelnen Ländern für die Weltwirtschaft sind hervorgehoben. Was den Landwirt aber heute ganz besonders interessiert, das sind die vielen Getreidesorten mit den verschiedenen Ansprüchen, die ebenfalls sehr eingehend besprochen werden und dem Leser durch umfassend angelegte Stammbäume über Roggen, Weizen, Gerste und Hafer einen Ueberblick über dieses recht verzwickte Gebiet geben. Neben der heutigen Verwertung der Pflanzen und ihrer Herkunft und Abstammung ist auch die Geschichte und der Werdegang der angeführten Kulturpflanzen von den ersten prähistorischen Funden bis heute ver-

ständlich ausgeführt. Besondere Beachtung verdient das Werk aber auch deswegen, weil es von einem praktischen Landwirt geschrieben wurde, der vor allem jene Fragen möglichst eingehend zu beantworten suchte, die für jeden Praktiker von besonderer Wichtigkeit sind. Die Anschaffung dieses Werkes kann daher nur bestens empfohlen werden.

In der Sammlung: **„Deutsche Volkheit“**, Herausgeber Dr. Paul Zaunert, erschienen im Eugen Diederichs Verlag in Jena zum Preise von 2 Mark je Band u. a.:

1. **Alte Bauernschwänke.** Von Dr. Hermann Gumbel.

Die Schrift enthält eine reiche Sammlung von allerlei Schwänken aus dem Bauernleben und macht uns somit nicht nur mit dem Bauernleben vergangener Zeiten vertraut, sondern verfolgt auch allgemein bildende und erzieherische Tendenz. Eine Anzahl Bilder von Kupferstichen bekannter Meister belebt den Inhalt.

2. **Alte deutsche Tierfabeln.** Von Wolfgang und Hildegard Stammler. (Mit 5 Bildertafeln.)

Der Leser findet hier eine Auslese von alten deutschen Tierfabeln, die eines moralischen Hintergrundes nicht entbehren und daher für jung und alt eine sehr empfehlenswerte Lektüre darstellen.

3. **Die Pflanzen im deutschen Volksleben.** Herausgegeben von Dr. Heinr. Marzell.

Für jeden Naturfreund dürfte von Interesse sein, zu erfahren, welche Bedeutung unsere einheimischen Pflanzen im Volksleben der Vergangenheit gespielt haben. Früher war die Lebensgemeinschaft zwischen Mensch und Pflanze viel inniger, und erst mit der immer mehr überhandnehmenden Industrialisierung wird dieser Zusammenhang lockerer. Der Baumkult, die Verehrung gewisser Bäume als Schutz- und Familienbäume und der Glaube an die heilende und beschützende Wirkung vieler Pflanzen ist mit der viel lebhafteren Phantasie vergangener Geschlechter und durch die viel innigeren Wechselbeziehungen des Zusammenlebens zwischen Mensch und Natur zu erklären. Ein Vertiefen in dieses Werk kann daher nur bestens empfohlen werden, weil auf diese Weise wiederum die Liebe und das Verständnis für die Pflanzenwelt geweckt wird.

4. **Alte Heilkräuter.** Von Dr. Heinrich Marzell.

Wie man in der letzten Zeit die Bedeutung der Pflanzen infolge ihres Vitamingehaltes für die Ernährung des Menschen erkannte, so schenkt man heute auch den Heilpflanzen erhöhte Bedeutung. In obiger Schrift ist nicht nur die Heilwirkung der wichtigsten heimischen Kräuter nach der heutigen Anschauung besprochen, sondern es sind auch Texte aus mittelalterlichen Kräuterbüchern und 50 Abbildungen der bekanntesten Heilkräuter nach mittelalterlichen Holzschnitten darin enthalten.

5. **Deutsche Bauernweistümer** (Doppelband). Herausgeber Prof. Frhr. E. v. Künßberg.

Für manchen Leser wird es von Interesse sein, etwas Näheres über das Bauernleben längst vergangener Jahrhunderte zu erfahren, das immer tiefer in die Vergangenheit und somit auch in die Vergessenheit abrückt. In der angeführten Schrift sind urkundliche Nachrichten vom 14. bis 18. Jahrhundert aus verschiedenen Gebieten, die von Deutschen bewohnt werden, gesammelt und geben uns Antwort auf diese Frage. Durch diese Urkunden oder Weistümer, in denen sich nicht nur bäuerliches Denken und Rechtsleben, sondern auch die bäuerliche Sprache und Volksseele widerspiegelt, gewinnen wir ein erschöpfendes Bild vom bäuerlichen Leben im Mittelalter. Zehn Tafeln mit sehr originellen Bildern tragen zum leichteren Verständnis mancher Volksszenen in der vergangenen Zeit bei.

Pareys Jagdabreißkalender für 1928. Herausgegeben von der Schriftleitung von „Wild und Hund“. Reich illustriert. Ein Blatt umfaßt 3 Tage, jeder Sonntag hat sein besonderes Blatt. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße. Preis 3.50 Reichsmark. — Der Pareysche Jagdabreißkalender, herausgegeben von der Schriftleitung von „Wild und Hund“, ist im 4. Jahrgang erschienen und will in Bild und Text ein Förderer weidgerechter Jagdausübung und vertiefter Naturbeobachtung, ein steter Ratgeber für den Jäger und Heger und ein beliebter Freund und Lehrer für die Jugend sein. Die vielen erstmalig veröffentlichten Vollbilder und Illustrationen sind von den bekanntesten Jagdmalern geschaffen. Gute klare Photographien ergänzen Malerei und Zeichnung. Die illustrierten Textbeiträge, die in Form und Inhalt von der üblichen Kalenderpoesie abweichen, passen sich in nützlicher, gefälliger Weise der Praxis des Jägers und Hegers im Wechsel der Jahreszeiten an; sie geben wertvolle Hinweise, Beobachtungen und Ratschläge dem Weidmann, dem Angler, Naturfreund und Hundeliebhaber. Besonders erwähnt seien hierbei die monatlichen Artikel „Hege und Abschuß“. Jeder Jäger und Jagdfreund wird daher an diesem Kalender besondere Freude haben.

Taschenbuch für Landwirte 1928. 34. Jahrg. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis schwache Ausgabe A, I./II. Teil, 3 Rm., starke Ausgabe B 3,50 Rm. — Mit dem ersten Teil des Kalenders ist ein Taschenbuch geschaffen worden, das für die Landwirte auch in allen erdenklichen Sonderstellungen brauchbar ist. Mit dem neugeschaffenen 2. Teil, der mehr für den Schreibtisch berechnet ist, wurde ein wertvolles Hilfsbuch geschaffen. Es enthält außer den in allen derartigen Kalendern üblichen Tabellen usw. jährlich wechselnde Berichte erster Fachleute über einzelne Arbeitsgebiete. Auf diese Weise wird der Landwirt im Zeitraum von etwa 4 bis 5 Jahren regelmäßig über den jeweiligen Stand und die Neuerungen auf den verschiedenen Arbeitsgebieten seiner Berufspraxis unterrichtet und auf dem Laufenden gehalten.

Taschenbuch für Fischer und Teichwirte 1928. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis dauerhaft gebunden mit Klappe und Bleistift 2,50 Rm. — Das Neumannsche Taschenbuch für Fischer und Teichwirte ist von ersten Fachleuten bearbeitet und den besonderen Bedürfnissen der fischereilichen Praxis einschließlich der Sportfischerei entsprechend zusammengestellt worden. Der neue Jahrgang des bisher „Petri Heil!“ betitelten Taschenbuches ist inhaltlich wesentlich verbessert und erweitert worden.

Meyers immerwährender Gartenkalender. Achte Auflage, herausgegeben von J. Saathoff, Hauptschriftleiter der „Gartenwelt“ (Thaer-Bibliothek), Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10 und 11. In Ganzleinen gebunden Preis 4,20 Rmk. — Meyers altbewährter „immerwährender Gartenkalender“ verhilft dazu, die von Monat zu Monat vorzunehmenden Gartenarbeiten rechtzeitig auszuführen. Er erinnert also stets zur rechten Zeit an die jeweils in dem Landschafts-, Blumen-, Gemüse-, Obst- und Hopfengarten, in der Reb- und Baumschule, der Blumen-, Gemüse- und Fruchttreiberei, in Gewächshäusern und Treibkästen, in der Orangerie, Obstorangerie, der Samen-, Obstbaum-, Beeren- und Gehölzzucht vorzunehmenden Arbeiten und Verrichtungen und verhütet dadurch manchen Mißerfolg. Er begnügt sich aber nicht damit, darauf hinzuweisen, was jeweils gemacht werden muß, sondern gibt vor allem an, wie jede einzelne Verrichtung auszuführen ist. Er führt somit auch in diejenigen Gartenaufgaben ein, welche ein mehr fachmännisches Können und Verstehen erfordern und deren Beherrschung erst die rechte Freude am Garten und seiner Pflege gibt. Daher wird der neubearbeitete „immerwährende Gartenkalender“ sowohl dem Gärtner, insbesondere dem Junggärtner, als auch jedem Gartenbesitzer ein wertvoller Berater im Kreislauf des Jahres sein, der in keiner Fachbücherei fehlen sollte.

II Dünger. II

Zur Kalkung unserer Böden.

In den Ernteerträgen der beiden letzten Jahre ist unsere gesamte Landwirtschaft schwer enttäuscht worden; wir sind nicht vorgeschritten, obwohl sich die Anwendung künstlicher Düngemittel erheblich gesteigert hat, sondern sind zurückgegangen. Daher stellt sich nun jeder die Frage: Woher kommt dieses schlechte Ergebnis? Wir haben ja zweifelsohne zwei Jahre hintereinander eine ganz abnormale Witterung gehabt, abgesehen von den starken Niederschlägen sind wir in beiden Jahren im Sommerhalbjahr weit unter dem Durchschnitt des Wärmemittels geblieben. Außerdem waren recht weiche, milde Winter, in denen die vielen tierischen und pflanzlichen Schädlinge gut durchgekommen sind und sich in der darauf folgenden Vegetationsperiode um so stärker auswirken konnten. Aber alle Mißerfolge diesen Umständen zuzuschreiben, ist vielleicht auch nicht richtig. Also sagen wir uns, muß wohl ein wichtiger Faktor außer acht oder nicht genügend berücksichtigt worden sein, und da kommen wir zu einer Frage, die schon oft erörtert wurde, die für uns aber immer noch nicht ganz geklärt ist, zur Kalkfrage. Haben wir nicht vielleicht mit Berücksichtigung des im Boden vorhandenen Kalkes Raubbau getrieben; was bedeutet überhaupt der Kalk und seine Anwendung für unsere Landwirtschaft? Ueber diese Frage gibt uns die Schrift des Leiters der Landwirtschaftl. Abtlg. der Welage, Herrn Karzel, „Die Bedeutung des Kalkes für die Landwirtschaft und seine Anwendung“ Aufklärung. Herr Karzel hat es verstanden, in leicht faßlicher, auch dem kleineren Landwirt gut verständlicher Weise die Kalkfrage erschöpfend und trotzdem kurz zu behandeln, so daß jeder Landwirt aus der Lektüre dieser Schrift, die nebenbei gesagt für billiges Geld zu haben ist, Nutzen ziehen wird. Darum sei die Anschaffung des Büchleins jedem Berufsgenossen aufs wärmste empfohlen.

H. Versen-Zawada,
Vorsitzender des Ausschusses für Ackerbau.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Grünfutter für Hühner im Winter.

Daß Hühner, die im Winter Grünfutter erhalten, gesund bleiben und schneller legen, ist wohl allgemein bekannt. Mit großer Gier suchen die Hühner im Winter im Stall oder Auslauf Stückchen von Gelben Rüben oder Runkeln zu erhaschen. Daher muß der Hühnerhalter diesem Bedürfnis der Hühner Rechnung tragen und in einer Ecke des Stalles oder des Hofes Runkeln zum Auspicken hinlegen. Es ist eine Lust, zu sehen, wie sich die Hühner darüber hermachen und alles herauspicken, so daß nur noch die Schale übrig bleibt. Durch diese Anstrengungen, die mit dem Auspicken der Runkeln verbunden sind, pulsiert das Blut stärker, was bei dem sonst ruhigen Verhalten der Hühner während dieser Jahreszeit von großem Vorteil für die Gesundheit ist.

Hoth.

Das Schlachten der Kaninchen, Trocknen und Gerben der Felle.

(Nachdruck verboten.)

Bei der Schlachtung der Kaninchen wird noch mit sehr viel Tierquälerei vorgegangen. Verschiedene Arten der Handhabungen werden angewandt. Der eine bricht den Tieren das Genick, ein anderer hebt es an den Hinterbeinen in die Höhe, schlägt es mit der Faust oder einem Knüppel ein- oder mehreremale hinter die Ohren, ein dritter setzt dem Tiere die Pistole vor die Stirn und erschießt es.

Das ganz sinnlose Genickbrechen halte ich für eine Roheit und Tierquälerei. In den meisten Fällen wird das Tier an den Hinterbeinen gefaßt, so daß der Kopf nach unten schwebt. Nun führt man mit der rechten Hand mit einem Knüppel einen Schlag hinter die Ohren aus. Aber auch diese Art des Tötens ist nicht zu empfehlen. Das Tier wird durch das Hängen mit dem Kopfe nach unten derart unruhig, daß es hin- und herzappelt. Dadurch wird nicht selten fehlgeschlagen; das Tier wird an der unrechten Stelle getroffen und erleidet durch mehrmaliges Zuschlagen unnötige Qualen. Das Umgehen mit einer Schußwaffe ist nicht jedermanns Sache, auch werden nur wenige im Besitz einer solchen sein. Als einfachstes Mittel zur schnellen Tötung gilt folgendes Verfahren:

Man setzt das Tier auf einen Tisch oder eine Kiste und streichelt es so lange, bis es ganz ruhig geworden ist. Hierauf hebt man die Ohren hoch und schlägt mit einem Stück Holz fest ins Genick. Die Betäubung tritt auf der Stelle ein. Sofort nimmt man den hinteren Teil des Kaninchens zwischen die Beine, hält den vorderen Teil an den Ohren fest und schneidet mit einem scharfen Messer an der rechten Seite des Halses 3 Zentimeter hinter dem Kopfe eine Oeffnung, wodurch die Schlagader geöffnet wird. Den Kopf hält man hochgerichtet, damit das Blut unbehindert herauslaufen kann. Das Blut kann in einem bereitgehaltenen Gefäß aufgefangen werden. Nach dem Schlage und dem Schnitt macht das Tier keine Bewegung mehr. Es ist auf rasche Art vom Leben zum Tode befördert. Um den noch vorhandenen Urin zu beseitigen, legt man das Tier auf den Rücken und streicht mit der Hand von vorn nach hinten über die Blasengegend. Nun kann man zum Abbalgen schreiten.

Zu diesem Zweck macht man die Sehnen der Hinterbeine durch einen Schnitt frei und hängt mittels zweier Haken das Tier an der Wand in Augenhöhe auf. Hierauf löst man den Schwanz von der Aftermündung und legt die Schenkel durch Zerschneiden der dünnen Bindehaut frei. Das Fell läßt sich nun, indem teilweise mit dem Messer nachgeholfen wird, leicht bis zu den Vorderbeinen abstreifen. Vor dem Ausweiden schneidet man den Verschluß (die Stelle, wo die beiden Hinterschenkel zusammenstoßen), auseinander. Durch einen senkrechten Bauchschnitt werden die Gedärme bloßgelegt und diese vorsichtig herausgenommen, damit das Innere des Körpers nicht durch den Darminhalt beschmutzt wird. Nachdem die Gallenblase vorsichtig von der Leber entfernt worden ist, wird letztere, sowie Herz und Lunge herausgeschnitten. Um dem Tiere etwa anhaftenden Stallgeruch zu entfernen, läßt man es, bevor es in die Küche wandert, einige Tage an der Luft hängen.

Das Trocknen der Felle.

Von dem abgezogenen Fell, dessen Haarseite nach innen gekehrt ist, schneidet man den Kopf ab. Hierauf schiebt man ein Brett in das Fell, zieht genau in der Mitte zwischen den Brustwarzen einen Strich und schneidet mit einem scharfen Messer das Fell auseinander. Nunmehr entfernt man alle anhaftenden Fleischteile und spannt es mit mehreren Stiften, mit der Fellseite nach unten, auf ein Brett. Das Trocknen hat an einem luftigen Orte, nicht am geheizten Ofen oder in der Sonne zu erfolgen. Sollten bei der Schlachtung die Haare beschmutzt worden sein, so ist das Fell vor dem Trocknen mit einer Soda- oder Pottaschenlösung abzuwaschen und gehörig abzuspülen. Nachdem das Fell getrocknet ist, kann es gegerbt werden.

Das Gerben der Felle.

Will man das Fell selbst gerben, so legt man es mit der Haarseite nach unten auf einen Tisch und trägt einen Gerbstoff, den man sich aus 8 Gewichtsteilen Alaun, 3 Gewichtsteilen Kochsalz und 10 Gewichtsteilen Weizenkleie oder Weizenmehl mit Wasser zu einem dicken Brei gerührt, hergestellt hat, gleichmäßig auf. Dann schlägt man das Fell zusammen, so daß Fleischseite auf Fleischseite zu liegen kommt, und rollt es. So bleibt es mit einer Schnur umbunden 48 Stunden an einem kühlen Ort, von Zeit zu Zeit etwas gewendet, liegen. Nach dieser Zeit breitet man das Fell wieder aus, entfernt mit einem Schabeeisen oder Scherben den Gerbstoff. Hierauf wird es wieder mit der Haarseite nach unten zum Trocknen auf ein Brett gespannt. Nach Verlauf von 36 Stunden löst man das Fell wieder vom Brett ab und reibt es mit den Händen ordentlich durch (wie eine Waschfrau ein Stück Wäsche mit den Händen wäscht). In kurzer Zeit ist das Fell weich gerieben. Zum Nachtrocknen wird es nun wieder, wie beschrieben, auf das Brett gespannt und nach 24 Stunden nochmals tüchtig durchgerieben. Hierauf klopft und bürstet man das Fell gut. Um dem Fell Glanz zu verleihen, stellt man sich eine Mischung aus Eigelb, Glyzerin und Alkohol her und reibt mit dieser Lösung die Haare ein. Hierdurch erhält das Fell ein zartes Aussehen.

Das Gerben ist, wenn man die erwähnten Gesichtspunkte beachtet, an sich einfach, es erfordert jedoch viel Aufmerksamkeit, auch wird es nicht jedem gleich gelingen, deshalb sollte man das Gerben wertvoller Felle lieber einem Fachmann überlassen.

Hoth.

18 Genossenschaftswesen. 18

Zur Nachahmung.

Die „Genossenschaftlichen Nachrichten" in Halle enthalten einen Kalenderbrief an einen Rendanten. Es wird dort erwähnt, daß die Auflage des Kalenders für den sächsischen Verband im vorigen Jahre 35 000 Stück betrug. Dann heißt es wörtlich: „Ihr müßt auf Kosten der Kasse so viel Kalender beziehen, wie Ihr Mitglieder habt und müßt zu Weihnachten jedem ein Stück auf den Weihnachtstisch legen. Ich möchte einmal den Vorstand sehen, der diese kleine Ausgabe nicht bewilligt, und das müßte ein trauriger Rendant sein, der diesen Beschluß nicht durchzusetzen vermag. Dieser Posten spielt bei dem Etat einer gutgeleiteten Kasse gar keine Rolle und macht sich außerdem reichlich bezahlt, denn der Kalender verbindet das ganze Jahr hindurch als stiller Werber und stummer Mahner den Genossen mit seiner Kasse."

22 Güterbeamtenverband. 22

Güterbeamten-Zweigverein Jarotschin.

Zu der am 13. d. Mts. durch Rundschreiben einberufenen Monatsversammlung, welche einen ziemlich guten Besuch aufwies, waren leider nur wenig Damen, trotz des in Aussicht gestellten Tanzes, erschienen. — Für den nach Deutschland abge-

wanderten 2. Vorsitzenden Herrn Forstmeister Fuder-Jarotschin wurde Herr Güterdirektor Schofer-Klenka einstimmig gewählt. Weiter fand für das am 7. 1. 28 stattfindende Wintervergnügen die Wahl eines Festkomitees statt. — Nach Schluß des offiziellen Teils vereinigte Tanz, Skat, Kegeln usw. alle Erschienenen noch zu recht gemütlichen Stunden. — Die nächste Versammlung findet am 11. 12. 27, nachmittags 3 Uhr (bei Łukaszewicz) statt, zu der schon heute um recht zahlreiche Beteiligung ersucht wird.

24 Haus und Küche. 24

Wie ist Honig aufzubewahren?

Der Honig hat die Eigenschaft, Flüssigkeiten und Gase anzuziehen. Darum darf man ihn nicht in einem bewohnten, nicht völlig staub- und dunstfreien Zimmer offen stehen lassen, noch weniger in einem feuchten Keller und am allerwenigsten in einer Speisekammer mit ihren mancherlei Düften. So sehr man auch den Geruch von Brot, Schinken, Wurst, Käse usw. schätzen mag, so ist er doch im Honig völlig am unrechten Orte. Im feuchten Keller fängt der Honig wegen des angesogenen Wassers an seiner Oberfläche an zu gären, wird trübe, an den Rändern bilden sich Schaumringe, der Geschmack wird säuerlich, und der liebliche Duft weicht einem gärig-säuerlichen.

Am besten bringt man den reifen Honig in eine staub- und dunstfreie, trockene Kammer. Noch besser aber ist es, wenn man ihn in reine Glas- oder Blechgefäße bringt und dieselben luftdicht verschließt. Darin verliert er nichts von seiner Reinheit, Geschmacklichkeit und Duftigkeit. Glasgefäße mit Honig dürfen nicht längere Zeit grellen Sonnenstrahlen ausgesetzt sein, denn dieselben zersetzen langsam den Honig.

Ist Honig infolge Aufbewahrung in feuchten Räumen an seiner Oberfläche in Gärung übergegangen, so muß man die gärige, säuerliche Schicht rein abschöpfen, den übrigen Honig gründlich durchrühren und durch luftdichten Verschluß vor erneutem Anziehen von Wasser und Gähren bewahren.

Trocken und luftabgeschlossen aufbewahrter reiner deutscher Honig hält sich viele Jahre lang, ohne von seinem Glanz, Duft oder Geschmack etwas zu verlieren.

25 Jagd, Fischerei und Vogelschutz. 25

Vom Brieftaubensport.

Der Brieftaubensport ist eine der ältesten Sportarten. Schon im Altertum unterhielten Fürsten, Kaufleute oder die alten Aegypter ganze Taubenposten und verwandten die Brieftauben, wenn alle anderen in Frage kommenden Mittel versagten, als Nachrichtenüberbringer. So wurde der Verkehr zwischen weit entfernten Ortschaften aufrechterhalten. Auch heute noch ist der Brieftaubensport sehr beliebt, und es dürfte daher von Interesse sein, über diesen Sport etwas Näheres zu erfahren.

Im Alter von 6—8 Tagen wird einer jeden Brieftaube ein Aluminiumring angelegt. Ein solcher Ring ist mit ähnlichen Zahlen versehen: VII 02 — Vereinsnummer — 27. Jahrgang — 106 — lfd. Nr. Letztgenannte lfd. Nr. ist nur einmal innerhalb des Vereins vorhanden. Diese Nummer ermöglicht es, leicht unter Tausenden von Züchtern den rechtmäßigen Eigentümer der Taube festzustellen. Wird eine solche Taube auf Preistour gesetzt, so wird ihr außer dem Aluminiumring ein Kontrollring aufgezogen. Es ist dies ein Gummiring, der eine geheime Gegennummer trägt. So versehen, kommt die Taube in den Reisekorb und wird mit der Eisenbahn dorthin befördert, von wo der Preisflug stattfinden soll. Am bestimmten Auflaßort läßt ein aus dem Züchterkreise gewählter Reisebegleiter die Tiere in Freiheit. Der Besitzer der Taube zieht nun bei Ankunft der Taube den Gummiring vom Beine und dreht denselben in eine Kontrolluhr ein. Diese gibt genau Tag, Stunde, Minute und Sekunde der Ankunft der Taube an, so daß die Sieger leicht festzustellen sind.

In diesem Jahre soll das Ziel für die Posener Reisevereinigung Białystok, 428 Kilometer (Luftlinie gerechnet) sein. Zahlreiche unserer kleinen, leichtbeschwingten Boten der Luft, die morgens in Białystok in Freiheit gesetzt werden, treffen am gleichen Tage in Posen in ihren heimatlichen Schlägen ein.

Es steht bis jetzt noch nicht fest, ob die Tiere die Fähigkeit, von weit entfernt liegenden Orten auf ihren Heimatschlag zurückzukehren, dem Instinkt, ihrer Klugheit oder einem noch nicht bekannten Sinne verdanken.

Die Durchschnittsleistung von Brieftauben ist 300 bis 500 Kilometer. Es gibt aber auch Tiere, welche 1000 und mehr Kilometer ohne sichtliche Beschwerden zurücklegen. Die erwähnten Flüge werden sprungweise zurückgelegt.

Zum Zeitvertreib und als Sport werden die Brieftauben in fast allen Ländern der Welt von Sportsleuten, die darauf ausgehen, die Tiere zu höchstmöglicher Schnelligkeit und größter Ausdauer zu erziehen, gezüchtet. Unermüdlicher Züchterfleiß hat es dahin gebracht, Tiere zu züchten, die 600—700 Kilometer mit einer Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 80—120 Kilometern zurückzulegen. Die Schnelligkeit ist in beschränktem Umfange von der Witterung abhängig, was man sich wohl denken kann. Tauben, welche gute Flugleistungen zu verzeichnen haben, verwendet man zur Zucht, um sich einen guten Stamm heranzuzüchten.

Zum Schlusse möchte ich noch an die Oeffentlichkeit die Bitte richten, sich dafür einzusetzen, daß die Brieftauben geschützt werden und bei Finden einer toten Taube ihr den Ring, woran man eine Brieftaube erkennen kann, abzustreifen und diesen der Militärbrieftaubenstation (Stała stacja gołębi Wojskow.) in Poznań oder der nächsten Polizeibehörde einzusenden. Diese Behörden geben dem Züchter, der vielleicht auf die Heimkehr seines auf Hunderte von Kilometern entfernten Tieres wartet, die Ringnummer bekannt. Zugeflogene Brieftauben kann man unter Angabe der Ringnummer bei oben erwähnten Behörden schriftlich melden.

Hoffentlich wird sich die Oeffentlichkeit mehr diesem schönen Sport zuwenden, denn er hat mindestens denselben Reiz wie viele andere Sportarten.

Erwin Münchberg.

29 Landwirtschaft. 29

Große landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig.

Die nächste Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft findet vom 5. bis 10. Juni 1928 in Leipzig statt. Die Vorarbeiten für diese größte Ausstellung des Jahres 1928 sind bereits im Gange. Nähere Auskunft erteilt die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14.

Wintertagung des Landwirtschaftlichen Instituts der Technischen Hochschule.

Am Montag, dem 14., und Dienstag, dem 15. November, fand in der Aula der Technischen Hochschule eine Vortragstagung statt, an der über 500 Landwirte aus Danzig, Pommerellen und Posen teilnahmen. In seiner Eröffnungsansprache konnte der Veranstalter der Tagung die Vertreter der Danziger Staatsregierung, die Vorsitzenden der führenden landwirtschaftlichen Organisationen aus Danzig, Pommerellen und Posen, sowie die deutschen Sejmabgeordneten unter den Ehrengästen begrüßen.

Der erste Tag brachte einen Vortrag von Professor Roemer, Halle, über: „Fortschritte in der Feldwirtschaft der letzten 10 Jahre“ und Professor Ries, Berlin, über „Neuzeitliche Aufgaben der Betriebsführung“. Der erste Vortrag zeigte, durch Lichtbilder bereichert, in anschaulicher Weise, welche Fortschritte namentlich auf dem Gebiet der Düngung und Bodenbearbeitung in den letzten 10 Jahren gemacht worden sind und wie die praktische Landwirtschaft aus diesen Fortschritten Nutzen ziehen kann. Der zweite Vortrag behandelte Fragen der Betriebsführung, Arbeitseinteilung sowie des Verhältnisses

zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Landwirtschaft und führte damit auf ein neues, nicht minder interessantes Gebiet.

Am zweiten Tag sprach Professor Fingerling, Möckern, in anschaulicher, durch erfrischenden Humor gewürzter Weise über „Neuere Probleme in der Tierfütterung". Den zweiten Vortrag an diesem Tage hielt der Veranstalter der Tagung, Professor Heuser vom Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule über „Die Kalkfrage in Theorie und Praxis" und beleuchtete an Hand von Lichtbildern die große Bedeutung des Kalkes für Boden und Pflanzen.

Alle vier Vorträge wurden mit reichem Beifall belohnt, an beiden Tagen folgte die Versammlung mit unverminderter Aufmerksamkeit den interessanten und lehrreichen Vorträgen. Die Tatsache, daß zu dieser Tagung mehrere hundert deutsche Landwirte aus den abgetretenen Gebieten herbeigeeilt waren, hat am besten bewiesen, wie sehr gerade die Technische Hochschule Danzig als Träger des wissenschaftlichen Fortschritts auch in landwirtschaftlicher Beziehung für diese Gebiete Bedeutung erlangt hat. Dem jungen Landwirtschaftlichen Institut an der Technischen Hochschule ist in dieser Beziehung eine wichtige Aufgabe zugefallen, und es wäre nur zu wünschen, daß es die nötige Förderung erfahren möge, um seine Tätigkeit weiter auszubauen.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen

Futtermittel. Die Marktlage ist fest und behält steigende Tendenz. Sonderbarerweise steigen auch die Preise für Roggen- und Weizenkleie, und wir möchten deshalb wiederholt dafür eintreten, besonders Roggenkleie mit bezug auf die zurzeit untergeordnete Beschaffenheit, möglichst aus dem Fütterungsplan zu streichen und dafür wirtschaftlich vorteilhaftere Futtermittel einzureihen, wobei wir an **Mais** denken. Wir betonen dabei immer wieder, daß dieser möglichst fein gemahlen sein muß, um voll ausgenutzt zu werden. In diesem Zustande hat er nach unserer Auffassung aber dann auch fast den doppelten Futterwert wie Roggenkleie, in der Beschaffenheit, wie sie jetzt die Mühlen abzuliefern sich erlauben. Wenn schon Kleie gefüttert werden muß, dann empfehlen wir, Weizenkleie zu nehmen, die immerhin noch in passablen Qualitäten geliefert wird. Die Kraftfuttermittel, wie **Sonnenblumenkuchen, Erdnußkuchen, Baumwollsaatmehl** usw., verfolgen ebenfalls steigende Tendenz. Man kann ihrer aber nicht entraten, um vollwertige Futterrationen zu erzielen, und muß deshalb wohl oder übel die geforderten Preise anlegen. Die Genannten sind unter den Kraftfuttermitteln noch die preiswürdigsten, und die Nachfrage speziell nach Sonnenblumenkuchenmehl ist nach wie vor rege. Neuerdings machen sich wieder die extrahierten Sachen breit, und zwar gibt dazu die Aufwärtsbewegung der Preise willkommenen Anlaß, denn man findet hin und wieder jemanden, der den Preis für hochwertige Sachen zu hoch findet und sich dann überreden läßt, das „ebenso gute oder bessere extrahierte Mehl" zu nehmen. Wir machen hierauf wiederholt aufmerksam und empfehlen dringend, extrahierte Sachen zurückzuweisen. Vornehmlich grassiert neuerdings extrahiertes Leinschrot, das als Leinmehl und sogar fälschlicherweise als Leinkuchenmehl verkauft wird. Es ist hierbei also auch Vorsicht geboten. Wir liefern alle unsere Kuchenmehle grundsätzlich aus n i c h t e x t r a h i e r t e n, also vollwertigen Kuchen. Für die Schweinemast bleibt unser **Fischfuttermehl** (Heringsmehl) das Universal-Kraftfutter. Dieses hochprozentige Kraftfutter ist bisher noch von keinem anderen Zusatzfutter hinsichtlich der Wirkung und Preiswürdigkeit übertroffen.

Düngemittel. Wegen **Thomasphosphatmehl** geben wir noch im Laufe der Woche ein Rundschreiben heraus, mit dem wir Preise und Bedingungen bekannt geben. Die Preise für **Superphosphat** sind noch nicht heraus, werden aber im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein. **Chilesalpeter** hat inzwischen im Preise nachgeben müssen, denn die Aufwärtsbewegung konnte sich ja angesichts der vielen Konkurrenten nicht behaupten. Sehr billig erscheint uns neben **Kalkstickstoff schwefelsaures Ammoniak**, dessen Anwendung wir schon immer empfehlen, und das auch in letzter Zeit stärker gefragt wird. Neuerdings wird **Leunasalpeter** in die Debatte geworfen. Leunasalpeter ist schwefelsaures Ammoniak mit einem Zusatz von Salpeterstickstoff, und es wird in der Reklame zum Ausdruck gebracht, daß er 30 Prozent billiger sei als Chile- und Norgesalpeter. Das ist natürlich abwegig, denn schwefelsaures Ammoniak selbst mit einem Zusatz von ca. 7 Prozent Salpeterstickstoff kann niemals mit leichtlöslichem Stickstoff in Preisparallele gebracht werden, weil der leichtlösliche Stickstoff meistens als „Peitsche" gebraucht wird und in solchen Fällen nicht mit schwerlöslichem Ammoniak belastet sein darf. Wir können uns denken, daß Leuna-Salpeter für die Herbstdüngung, bei der man der Pflanze etwas leichtlöslichen Stickstoff zur Verfügung stellen will, durchaus angebracht ist, als Ersatz für Chile- und Norgesalpeter zur Frühjahrsbestellung scheint er uns indes nicht geeignet. Das muß aber schließlich durch praktische Versuche festgestellt werden. Wir sind natürlich ebenfalls in der Lage, Leunasalpeter zu liefern, und bitten bei Bedarf um Vorfrage. Im Vergleich zwischen **Chilesalpeter** und **Norgesalpeter** stellen wir uns nach wie vor auf den Standpunkt, der auch durch die Praxis erwiesen erscheint, daß Norgesalpeter die gleiche Düngewirkung erzielt wie Chilesalpeter, und daß deshalb dem Norgesalpeter der Vorzug zu geben ist, so lange er billiger ist, ohne Rücksicht auf den garantierten Gehalt an Stickstoff. Wegen **Kalisalz** beziehen wir uns auf unsere letzten Auslassungen im Zentralwochenblatt und auf unsere Rundschreiben. Wir stellen anheim, besonders bei Bedarf von inländischem Kalisalz, sich schnellstens zu entscheiden, um sicher zu sein, daß auch geliefert wird. Wir erinnern an die rechtzeitige Aufgabe Ihres Bedarfes an **Kalk** und empfehlen wiederholt, dem billigen phosphorsauren Kalk bzw. der noch billigeren Kalkasche den Vorzug zu geben.

Maschinen. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über den Handelsvertrag, die in den letzten Wochen energisch weitergeführt worden sind, sind, soweit verlautbart, zurzeit so weit gediehen, daß für die nächsten Tage ein provisorisches Abkommen zu erwarten ist, wodurch der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen praktisch als beendet angesehen werden kann. Es ist danach also anzunehmen, daß die Verordnung, wonach vom 26. Dezember d. Js. ab eine 100prozentige Zoll-Erhöhung eintreten soll, für den Verkehr mit Deutschland nicht in Kraft treten wird. Damit ist allerdings die Frage, ob die Zölle valorisiert werden oder nicht, noch nicht geklärt. Nach einer kürzlich durch die Zeitungen gegangenen Notiz soll beabsichtigt sein, die Zölle um 50 Prozent zu erhöhen, um auf diese Weise eine Valorisierung, d. h. einen Ausgleich gegen den Goldzloty herbeizuführen. Die Frage, ob es empfehlenswert ist, schon jetzt die für nächstes Jahr benötigten Maschinen und Geräte zu beziehen, läßt sich unter den vorliegenden Verhältnissen nur von Fall zu Fall entscheiden. Wir möchten sagen, daß es vielleicht ratsam ist, Drillmaschinen, Hackmaschinen und Düngerstreuer schon jetzt zu beziehen, da der Handelsvertrag für diese Maschinen, die auch im Inlande hergestellt werden, keine Zollermäßigung bringen dürfte; wogegen die Valorisierung, die wahrscheinlich in irgend einer Form kommen dürfte, eine Zollerhöhung bedeuten würde. Dagegen dürfte es ratsam sein, die Maschinen, die im Inlande nicht hergestellt werden, für die also ein Schutz der heimischen Industrie nicht in Frage käme und für die daher mit ermäßigten Zollsätzen zu rechnen wäre, erst später zu beziehen. Um unseren Abnehmern einen früheren Bezug der Drillmaschinen, Hackmaschinen und Düngerstreuer zu ermöglichen, sind wir gern bereit, den Zahlungstermin einige Monate hinauszuschieben oder einen Extra-Skonto für frühere Bezahlung zu gewähren. Wir stehen auf Wunsch mit besonderer Offerte gern zu Diensten.

In der Nafta-Industrie haben die Verhandlungen zur Bildung des Syndikats geführt. Es sind infolgedessen die Preise für Oele, Petroleum usw. in den letzten Tagen schon um zirka 20 Prozent gestiegen. Man rechnet mit weiteren Preissteigerungen.

Für die jetzige kalte Jahreszeit empfehlen wir den Bezug von kältebeständigen Schmierölen, die wir vorläufig noch sehr günstig abgeben können.

Getreide. Für die abgelaufene Woche war charakteristisch das Nachlassen des Getreideangebots. Ob der starke Frost die Ursache dazu war, möge dahingestellt bleiben. Jedenfalls bewirkte dieser Umstand, daß die Stimmung im Getreidegeschäft eine etwas bessere wurde. Der Weizenpreis müßte in den nächsten Tagen zur Besserung beeinflußt werden, falls es sich bewahrheitet, daß eine Verordnung herauskommt, wonach die Einfuhr von Weizen und Weizenmehl nach Polen verboten werden soll. Für Roggen ist infolge knappen Angebots gute Nachfrage vorhanden, trotz ermäßigter Mehlpreise und schleppenden Mehlabsatzes. Für gute Braugerste interessieren sich jetzt deutsche Käufer. Diese rechnen wohl schon mit dem Fallen des deutschen Kampfzolls für den Fall des Abschlusses eines Handelsprovisoriums zwischen Deutschland und Polen. Auf Grund der deutschen Preisbasis für Braugerste ist aber eine wesentliche Aufbesserung der Gerstenpreise im vorgedachten Falle auch nicht zu erwarten, weil wir gegenüber den deutschen Preisen für Braugerste eine verhältnismäßig hohe Preisbasis haben. Lediglich die Verkaufsmöglichkeiten werden sich flotter gestalten. — Hafer findet Unterkommen in Galizien und Kongreßpolen. Außerdem ist die Militärbehörde Käufer. Die Preise haben sich nicht geändert, da Angebot und Nachfrage sich ungefähr die Wage halten.

Oelsaaten. Für ausländische Leinsaat liegen erhöhte Forderungen vor. Für Raps sind wir jetzt ständig Abnehmer und erbitten Angebote; die Preise haben sich gebessert. In Mohn hat sich das Geschäft noch nicht belebt, im Gegensatz zu anderen Jahren um diese Zeit. Anscheinend drücken alte Läger auf die Unternehmungslust.

Wochenmarktbericht vom 23. November 1927.

Butter 3,50—3,70, **Eier** 3,90, **Milch** 0,38, **Quark** 0,60, **Äpfel** 0,40—0,60, **Birnen** 0,60—0,90, **Spinat** 0,20, **Mohrrüben** 0,10, **Rote Rüben** 0,10, **Walnüsse** 1,20, **Grünkohl** 0,15, **Blumenkohl** 0,75—1,50, **Weiße Bohnen** 0,50, **Erbsen** 0,45—0,60, **Frischer Speck** 1,80, **Räucher-**

Speck 2,20, Schweinefleisch 1,70—1,90, Rindfleisch 1,60—2,00, Kalbfleisch 2,10, Hammelfleisch 1,30—1,50, Gans 12,00—14,00, Ente 4,00—6,00, Huhn 2,00—4,50, Paar Tauben 1,60—1,80, Hasen 8,00—10,00, Zander 2,50—2,80 Karpfen 2,00—2,40, Schleie 1,60—1,80, Hechte 1,20—1,50, Bleie 0,80—1,40, Bärsche 0,80—1,00, Weißfische 0,80 zl.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. November 1927. Für 100 kg in Zloty.

Weizen	46.25—47.25	Roggenkleie	27.00—28.00
Roggen	38 25—39.25	Rübsen	59.00—65.00
Roggenmehl (65%)	58.25	Fabrikkartoffeln 16%	5.70—5.90
Roggenmehl (70%)	56.75	Felderbsen . . .	48 00—53 00
Weizenmehl (65%)	70.00—72.00	Folgererbsen . . .	65.00—75.00
Braugerste . . .	39.50—41.00	Viktoriaerbsen . .	63.00—87.00
Marktgerste . . .	33.00—35.00	Stroh, gepreßt . .	3.05
Hafer	32.75—34.50	Heu, lose	5.10
Weizenkleie . . .	26.00—27.00	Tendenz: weiterhin ruhig.	

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag den 18. November 1927

Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 24 Rinder (darunter 2 Bullen, 8 Ochsen, 14 Kühe und Färsen), 291 Schweine, 55 Kälber, 45 Schafe und 421 Ferkel, zusammen 836 Tiere. — Das Paar Ferkel kostete 45—60 zł. Infolge geringen Auftriebs keine Notierungen.

Dienstag, den 22. November 1927.

Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 397 Rinder, 1998 Schweine, 369 Kälber und 109 Schafe, zusammen 2873 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder. Bullen: vollfleischige ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 160, vollfleischige jüngere 140—150, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 120—130. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 180—190, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 160—176, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 140—148, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—128, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 160, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 150—154, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—144, minderwertige Säuger 130—134.

Schafe: Stallschafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 124—130, mäßig genährte Hammel und Schafe 100—110.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 210 bis 216, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 204—206, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 194—198, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 180—188, Sauen und späte Kastrate 150—186.

Marktverlauf: Anfangs belebt, später ruhig.

Berliner Butternotierungen

vom 15. November 1927.

Berlin erhöhte heute abermals um 5 M. je Zentner und notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1,97 M., 2. Sorte 1,79 M., abfallende 1,65 M.

Vom 19. November 1927.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Reichsmark für 1. Sorte 2,02 M., 2. Sorte 1,84 M., abfallende 1,70 M.

31 Maschinenwesen. 31

Die Dreschmaschine und ihr Betrieb.

Soll eine Dreschmaschine sich in ihren Leistungen mit einem vollen wirtschaftlichen Erfolge auswirken, so ist die Voraussetzung hierfür eine sehr sachgemäße Behandlung, auf die im folgenden näher eingegangen werden soll. Für die Wirtschaftlichkeit des Dreschbetriebes überaus wichtig ist die Wahl eines richtigen Motors, der zunächst genügend groß sein muß, um bei dem jederzeit möglichen Auftreten einer Ueberlastung genügend Kraft im Vorrat zu haben. Erfahrungsgemäß verursacht das Einlegen des Dreschgutes in die Maschine oft große Schwankungen im Kraftbedarf, was auch von der verschiedenartigen Beschaffenheit des Getreides gilt. Der Dreschmotor muß also dem wechselnden Kraftbedarf sehr schnell folgen können. Geschieht das nicht, so bewegt sich die Trommel der Dreschmaschine ungleichmäßig, was unangenehme Folgen hat, da dann die Körner zerschlagen werden, oder es tritt eine unvollkommene Reinigung ein, wie auch andererseits sehr viele Körner in Spreu oder Kurzstroh übergehen. Praktisch wird man für den Dreschmotor stets einen solchen in einem besonderen Wagen wählen, um eine bequeme Verwendungsmöglichkeit in anderer Richtung zu haben. Was vom Elektromotor hinsichtlich der Kraftreserve gesagt wurde, gilt natürlich auch von allen anderen Kraftmaschinen, wie Rohölmotore, Benzin- oder Benzolmotore, schließlich auch von der alten gutbewährten Dampflokomobile. Von entscheidendem Einfluß für die erreichbare Leistung und den Reindrusch ist in der Hauptsache die Umfangsgeschwindigkeit der Dreschtrommel. Soweit es sich um die gewöhnlichen Getreidearten handelt, wird man beim Dreschen am besten mit einer Umfangsgeschwindigkeit der Trommel von wenigstens 25 Meter in der Sekunde arbeiten. Ueber eine Geschwindigkeit von 32 Mtr.-Sek. hinauszugehen, empfiehlt sich nicht mit Rücksicht auf die Festigkeit. Legt man die gewöhnlichen Trommeldurchmesser von 450 bis 620 Millimeter zu Grunde, so ergibt sich eine Umlaufszahl der Trommel von etwa 1000 bis 1250 pro Minute. Die verhältnismäßig hohe Umdrehungszahl bedingt eine sorgfältige Lagerung der Stahlwelle der Dreschtrommel, auch muß für eine reichliche Schmierung der Welle Sorge getragen werden. Mit dem eigentlichen Dreschen darf erst dann angefangen werden, wenn die Dreschtrommel ihre volle Geschwindigkeit erreicht hat, da sonst leicht Verstopfungen auftreten. Ein langsamer Gang der Dreschmaschine muß vermieden werden, da sonst die regelmäßige Weiterführung des Getreides seitens der Reinigungs- und Förderwerke unterbleibt, was zu Betriebsstörungen Anlaß gibt. Die zweckmäßig notwendige Geschwindigkeit der Trommel pflegt der erfahrene Arbeiter schon am Tone der Trommel zu erkennen, der sich aus der Drehung entwickelt. Auftretende fremde Geräusche der Trommel können ihre Ursache darin haben, daß die Trommel an irgend einer Stelle anstreift.

Hat die Dreschtrommel die erforderliche richtige Geschwindigkeit erreicht, nimmt man zweckmäßig erst eine Prüfung des Reindrusches vor, bevor man zur dauernden Drescharbeit übergeht. Man legt zunächst einige Garben ein und stellt den Korb etwas weiter ab, als dies der Schätzung nach der Reindrusch erfordern würde. Langsam nähert man nun den Korb der Trommel, bis der Reindrusch augenscheinlich eingetreten ist. Man wird solchen Dreschmaschinen den Vorzug geben, deren Dreschkorb sich mittels eines einzigen Handgriffes richtig einstellen läßt, da bei anderen Maschinen gelegentlich mit einer fehlerhaften Einstellung auf einer der beiden Seiten der Trommel zu rechnen ist. Geschieht das Einlegen nicht durch Selbsteinleger, so ist darauf zu achten, daß das Einlegen nicht plötzlich oder stoßweise erfolgt, da sonst Beschädigungen der Trommel verursacht werden, auch können Verstopfungen eintreten. Grundsätzlich hat das Einlegen bei den Langdreschmaschinen der Länge nach zu geschehen, stets derart, daß die Aehren zuerst die Trommel erreichen. Aehnlich bewirkt man das Einlegen bei den Breitdreschmaschinen der Breite nach; sofern jedoch die Trommel nicht die gehörige Breite besitzt, muß das Einlegen etwas schräg stattfinden. Grundsatz bleibt auch hier, daß die Aehren stets vorangehen. Um in dieser Richtung einen ungestörten Betrieb zu sichern, müssen zum Zureichen der Garben soviel Arbeiter bereitstehen, daß die Einleger dauernd mit Material versorgt sind. Stets soll ein Arbeiter auf der Dreschbühne die Garben in Empfang nehmen, sie aufbinden und dem Einleger sachgemäß vorlegen, ohne daß diese nötig haben, die Garben erst umzuwenden. An Stelle der Einlegung von Hand sind natürlich die Selbsteinleger weitaus vorzuziehen. Der Selbsteinleger, der nicht nur Getreide, sondern auch Gemenge und Raps

verarbeitet, dient nicht nur als Speisevorrichtung, sondern auch als Trommelschutz. Die Schutzwirkung des Selbsteinlegers wird noch verstärkt, wenn man ihn mit einem Ferneinleger verbindet. In letzterem Falle sind dann auf der Maschine überhaupt keine Arbeiter mehr erforderlich. Allerdings ist die Benutzung eines Ferneinlegers infolge Platzmangels manchmal nicht möglich. Die vorher aufzuschneidenden Garben werden auf den Selbsteinleger gelegt, hier von seiner Walze erfaßt und gleichmäßig zur Verteilung gebracht. Beim Selbsteinleger schwingen die Mitnehmerzinken nur dann aus und führen so das Dreschgut der Trommel zu, wenn die Maschine mit richtiger Tourenzahl läuft. Fällt aus irgend einem Grunde die Tourenzahl, dann unterbricht auch der Selbsteinleger sofort die Zuführung. Durch den Selbsteinleger wird ein Nichtausdreschen und Wickeln um die Trommel vermieden, wie auch eine Ueberlastung der Dreschmaschine ausgeschlossen bleibt. Der Apparat bedeutet nicht nur eine Ersparnis des Einlegers, sondern gewährt auch den auf der Maschine arbeitenden Leuten einen weitgehenden Unfallschutz. Bei der Handarbeit ist stets mit einem ungleichmäßigen Einlegen zu rechnen, das zu Stößen in der Maschine führt. Auch der unwirtschaftliche Leergang in den Einlegepausen unterbleibt, so daß der Selbsteinleger zu einer wesentlich verbesserten Leistung der Dreschmaschine führt, verbunden mit einer Schonung der Maschine. Durch den Ferneinleger erspart man weiteres Bedienungspersonal, da man mit seiner Hilfe das Getreide vom Erdboden, von der Getreidemiete oder dem Scheunentaß der Dreschbühne zuführen kann.

Wo die Verhältnisse es zulassen, insbesondere bei günstiger Witterung, wird man bei Aufstellung der Motordreschmaschine auf freiem Felde recht wirtschaftlich arbeiten, da man das Einfahren des Getreides erspart, auch unmittelbar nach der Ernte mit der Drescharbeit beginnen kann. Unmittelbar nach der Ernte kann nur bei dauernd trockener Witterung gedroschen werden. Bei feuchter Witterung stößt die Trennung der Körner von der Frucht auf gewisse Schwierigkeiten, auch zeigt das Stroh die Neigung zu wickeln. Dreschmaschine und Motor müssen sorgfältig ausgerichtet werden; die Achsen beider Maschinen müssen unbedingt parallel stehen. Nach sorgfältig erfolgter Ausrichtung der Dreschmaschine muß diese durch Vorlegeklötze festgestellt und gesichert werden. Bei der Benutzung von Göpeldreschmaschinen nimmt der Betrieb je nach der Anordnung des Göpels und der Aufstellung beider Maschinen eine verschiedene Gestaltung an. Der Gefahr, daß bei plötzlich eintretendem erhöhtem Widerstand Brüche auftreten, kann man dadurch begegnen, daß man die Transmission mit einer Ausschaltvorrichtung versieht. Gewisse Vorteile bietet auch die Anwendung eines Transmissionsbockes, der bei unvorhergesehenen Widerständen durch Gleiten des Riemens eine Auslösung herbeiführt. Bei einer solchen Anordnung ist es auch möglich, die Maschine entweder in der Ebene des Göpels oder in der notwendigen Höhe zum Göpel zur Aufstellung zu bringen. Zweckmäßig ist es, die Göpeldreschmaschine mit einer Bremskuppelung zu versehen. Sobald Fremdkörper in der Maschine störend auftreten, bringt die Bremskuppelung die Maschine selbsttätig durch Bremsen zum Langsamlauf und schließlich zum Stillstand. Man muß hierbei aber berücksichtigen, daß diese Bremsvorrichtungen für sich allein nicht ausreichend sind, da sie sich erst nach Eintritt eines Unfalles als wirksam erweisen, also nicht den Unfall an sich verhüten, sondern nur seiner Verschlimmerung vorbeugen.

Daß man vor der Inbetriebsetzung der Dreschmaschine alle ihre Teile auf ihren ordnungsgemäßen Zustand prüft, ist selbstverständlich. Grundsätzlich soll sich jede Welle leicht von der Hand in Bewegung setzen lassen; nirgends darf sich ein Anstreifen der Schüttelkästen, Strohschüttler usw. bemerkbar machen. Alle Lager und sonstigen, unter Reibung stehenden Stellen müssen täglich wenigstens einmal geschmiert werden; schnellaufende Wellen erfordern täglich mindestens eine zweimalige Schmierung. Zur rechtzeitigen Erkenntnis einer etwa eintretenden Erhitzung der Lagerung soll der Maschinist von Zeit zu Zeit die Trommelwelle befühlen. Zunächst läßt man die Maschine im Leerlauf, und erst, nachdem man den guten Gang der Maschine festgestellt hat, legt man die Riemen auf und spannt sie sachgemäß straff. Das Gleiten eines Riemens wird in der Regel Ursache zu Verstopfungen. Bei Motordreschmaschinen wird die Tagesleistung im allgemeinen vom Fleiß der Einleger stark bestimmt; im übrigen bleibt die Leistung natürlich von der Trommelbreite und den etwa benutzten Hilfsapparaten wesentlich abhängig.

Ist es aus irgend einem Grunde doch zu einer Verstopfung der Maschine gekommen, so kann man zunächst versuchen, durch einen schnelleren Gang der Dreschmaschine der Verstopfung Herr zu werden. Natürlich muß das neue weitere Einlegen unterbrochen werden, um nicht die verstopften Kanäle noch mehr zu überlasten. Man öffnet nunmehr die Klappen, die zu den verstopften Räumen führen, so daß das Getreide nach außen ablaufen kann. Läßt sich trotz dieser Maßnahmen die Verstopfung nicht beseitigen, so bleibt nichts anderes übrig, als die Maschine zum Stillstand zu bringen, um hierauf eine Ausleerung der inneren Teile vorzunehmen. Grundsätzlich soll der Maschinist, wenn er die Maschine anzuhalten beabsichtigt, den Einlegern an der Dreschmaschine ein deutliches Zeichen geben, ehe er die Antriebsmaschine auf langsamen Gang stellt. Ein wirklich rationeller Dreschbetrieb kann heute kaum der zahlreich gebotenen Hilfsapparate entbehren. Außer den schon erwähnten Selbsteinlegern und Ferneinlegern erweist sich der Spreubläser als recht nützlich. Mit seiner Hilfe wird die aus der Maschine entfallene Spreu selbsttätig durch große Blechröhren in eine Spreukammer oder auch nach einem anderen Ort fortgeblasen. Körner von geringer Schwere kommen hierbei aus der Spreu zur Ausscheidung. Die recht nützlichen Kurzstrohbläser lassen sich ohne Behinderung bequem an der Maschine anbringen. Die selbsttätig arbeitenden Kurzstrohbläser führen das aus der Dreschmaschine vom Reutersieb abfallende Kurzstroh auf Transportwagen oder leiten es zur Strohpresse. Das Wegschaffen des Kurzstrohes ist beim Dreschbetrieb bis heute eine schwierige Arbeit geblieben. Die zur Verwendung kommenden Fördergebläse benötigen mehr Kraft als die Kaffgebläse. Bei Verwendung bestimmter Strohpressen kann man jedoch auf das Kurzstrohgebläse ganz verzichten, da man dann nur nötig hat, an das Kurzstrohsieb eine Schurre anzuschrauben, die das Kurzstroh selbsttätig nach der Strohpresse leitet, wo das Langstroh darüber fällt. Lang- oder Kurzstroh erhalten so eine gute Mischung, die in Ballen zusammengepreßt wird. Der Kraftbedarf der Kurzstrohbläser ist gering.

Die Arbeit des ersten Putzwerkes mit möglichst großen Fruchtsieben kann man durch eine zentrale Windregelung des großen Ventilators wirksam unterstützen, und zwar soll die Regelung der benötigten Windstärke mittels des Saugschiebers auf beiden Seiten durch einen einzigen Hebelgriff gleichzeitig und gleichmäßig möglich sein. Man erreicht hierdurch auf der ganzen Breite des Putzwerkes die gleiche Windstärke. Es ist also kaum möglich, daß auf der einen Maschinenseite Körner mit dem Kaff abgehen, während auf der anderen Maschinenseite Kaff bei den Körnern verbleibt. Im letzteren Fall wird das Becherwerk und das zweite Putzwerk in unnötiger Weise belastet. Der Hebel für die Windherstellung soll

möglichst bequem an der Seite zugänglich sein. Die Lage des Hebels unter der Maschine ist für den Arbeiter sehr unpraktisch und erschwert auch die richtige Windeinstellung. Eine gute Dreschmaschine muß das Kaff futterfertig gereinigt liefern. Der Entgranner muß so gebaut sein, daß das Entgrannen und Enthülsen ohne Körnerbruch vorsichgeht. Die Säcke zur Aufnahme des Korns sollen von praktischen Klemmen gehalten werden, nicht von Haken oder Stiften, die in der Regel die Säcke langsam beschädigen. Soll sich der Dreschbetrieb ungestört abspielen, so wird sehr viel von einem einigermaßen geschulten Bedienungspersonal abhängen, denn die beste Dreschmaschine muß bei unsachgemäßer Bedienung schließlich versagen.

Dr. P. Martell.

32 | Molkereiwesen. | 32

Die Standardisierung der Butter.

Das Edelfett, die Butter, ist in seiner Konstruktion so außerordentlich fein und so empfindlich, es ist in seiner Gebrauchsfähigkeit von einer solchen Fülle von einzelnen Eigenschaften in bezug auf Konsistenz, Aussehen, Feinheit, Haltbarkeit usw. abhängig, daß auf den ersten Blick bei der Edelfettproduktion die Möglichkeit einer Steigerung der Qualität zwar in sehr großem Maße vorliegt, daß aber auf der andern Seite die Schwierigkeiten in der Gleichgestaltung dieser Qualität und in der Lieferung fortgesetzt gleichartiger Ware sehr viel größer sind, als bei andern Produkten.

Die größte Schwierigkeit bei der Standardisierung von Edelfett liegt darin, daß es in seiner Qualität in weitgehendem Umfange von der Art und Qualität des Rohstoffes abhängig ist und daß die Verarbeitung zwar sehr viel zur Hebung der Qualität tun kann, daß sie aber vollkommen machtlos ist in dem Augenblick, in dem der Rohstoff nicht diejenige Zusammensetzung, Konsistenz und die Reinheit aufweist, die die dringendste und erste Voraussetzung für die Herstellung wirklicher Qualitätsware ist. Edelfett, das in seinem Ursprunge immer auf Milch zurückgeht, kann deshalb nur gewonnen werden, da, wo es möglich ist, die Milchproduktion so zu gestalten, daß sie ein erstklassiges und einwandfreies Rohprodukt liefert. Auf der Grundlage dieses Rohproduktes allerdings kann dann die molkereimäßige Verarbeitung eine Fülle von Feinheiten ausarbeiten und ein so hervorragend qualitatives Rohprodukt liefern, daß sie auch hohen Anforderungen entsprechen kann. Ohne dieses wirklich gute Rohmaterial aber ist jede Verarbeitung in der Molkerei zu Standardware zwecklos und wird niemals erste Qualität erreichen. Dazu tritt bei diesem Fett eine sehr starke Beeinflussung der Qualität des Fettes durch seine weitere Behandlung und durch den Transport. Es ist klar, daß Fett von feiner Konsistenz gegen Temperaturunterschiede ganz außerordentlich empfindlich ist. In dieser Beziehung unterscheidet sich diese Ware in großem Maße beispielsweise von Getreide und anderen Produkten, deren Qualität erst dann beeinträchtigt wird, wenn die Temperaturen innerhalb der gelagerten Masse eine gewisse Höhe erreicht haben. Bei Edelfett spielen die Temperaturen, unter denen es gewonnen, verarbeitet, aufbewahrt und transportiert wird, eine entscheidende Rolle, und zwar im wesentlichen deshalb, weil es sich nicht allein darum handelt, eine möglichst gute Qualität zu erzeugen, die auch mit einer umfassenden und ausreichenden Haltbarkeit verbunden sein muß. Gerade das Haltbarkeitsprinzip ist die Achillesferse der Edelfettproduktion. Alle großen Butterhandelsfirmen weisen regelmäßig darauf hin, daß auch in Deutschland und Polen erstklassige Qualität hergestellt werden könnte, daß sie bisher aber bei weitem nicht in dem erforderlichen Umfange die gleiche Haltbarkeit hat, wie beispielsweise dänische oder holländische Ware. Das muß den deutschen und polnischen Butterproduzenten selbstverständlich zu denken geben: die Möglichkeit, ebenso haltbare Ware herzustellen wie Dänemark und Holland, besteht unter allen Umständen. Die Frage des Könnens ist mit einem glatten „Ja" zu beantworten, nur die Erkenntnis, daß diese Ware nur unter bestimmten Voraussetzungen bezüglich des Rohstoffes und der Verarbeitung hergestellt werden kann, ist noch nicht zum allgemeinen Gut der in Betracht kommenden Kreise geworden. Das notwendige Zusammenwirken von Rohstoffherstellung, Behandlung, Bearbeitung, Kontrolle, Aufbewahrung, Transport und Verkauf läßt die Gefahren erkennen, denen das Edelfett ausgesetzt ist — Gefahren, die ein einwandfreies und glattes Zusammenarbeiten von Produktion und Absatz dringend erforderlich machen.

Es ist selbstverständlich, daß hier ein großes Arbeitsgebiet für das Genossenschaftswesen vorliegt. Aber auch die Genossenschaften sind genau so wie der Großhandel in ihren Maßnahmen vollkommen abhängig von dem Willen und der Kaufkraft des letzten Verbrauchers, denn dieser gibt den Ausschlag, wenn es sich um die Frage der Qualität oder der Qualitätsverbesserung und um die Preisfrage handelt. Auch in dieser Beziehung ist uns das Ausland erheblich überlegen. Zunächst sind in den in Betracht kommenden Ländern im allgemeinen neben einer großen Zahl führender Molkereien eine nicht allzu große Zahl kleiner Molkereien vorhanden, d. h., die Zersplitterung des Molkereiwesens ist in den in Betracht kommenden Ländern nicht so groß, wie sie bei uns leider ist. Kommt es doch bei uns vor, daß in einer Gemeinde, die über keinen allzu großen Milchradius verfügt, zwei Molkereien bestehen. Die eine an einem Ende, die andere am anderen Ende des Dorfes. Solche Verhältnisse tragen selbstverständlich nicht zu einer Stabilisierung der Verhältnisse auf dem Buttermarkte bei. Dazu kommt, daß die Vielzahl der Erzeuger unter den verschiedenartigsten Produktionsbedingungen räumlich, quantitativ, qualitativ, verkehrstechnisch und in bezug auf die Möglichkeiten des Absatzes mit außerordentlich großen Verschiedenheiten arbeiten. Je nach dem in den einzelnen Gebieten der Prozentsatz der Wiesen und Weiden, die Menge der Niederschläge, die gehaltenen Rassen, die Art, Stallung und Haltung der Tiere den Anforderungen an eine hervorragende Milchproduktion, Milchqualität Rechnung zu tragen in der Lage sind, wird die Einführung und Durchführung einer Edelfettproduktion erleichtert oder erschwert.

Es ist nicht jedes Gebiet ohne weiteres befähigt und in der Lage, wirklich hochqualitatives Edelfett zu erzeugen, und es ist dringend erforderlich, daß die Gebiete, für die diese Möglichkeit nicht vorliegt, dies auch erkennen.

Die Produzenten werden gut tun, immer daran zu denken, daß die Verhältnisse in der Käuferschaft sich erheblich geändert haben, und daß die Käufer nur Ware erwerben, die ihren Bedürfnissen am besten entspricht und nur dafür höhere Preise bezahlen.

Die Produktion muß genossenschaftlich zusammengefaßt sein. Es ist eine Unmöglichkeit, irgendwie zu standardisieren, wenn nicht die Produzenten des Rohstoffes, also die Milchproduzenten, zur Erzielung erster Qualitätsware zusammengefaßt sind. Hier ist eine andere Form als die der Genossenschaft völlig undenkbar. Sie stößt ja auch insoweit auf keine Schwierigkeiten, als fast alle größeren Molkereien, die hier in Betracht kommen, genossenschaftlich organisiert sind. In Deutschland ist die Organisation der Kontrolle den Landwirtschaftskammern übertragen worden. Diese haben sich dieser Aufgabe bereits unterzogen und die Hauptlandwirtschaftskammer hat ihrerseits die erforderlichen Voraussetzungen und Bedingungen festgesetzt, unter denen die Herausgabe von Markenware erfolgen kann. Ehe ich auf die hier geschaffenen Einrichtungen näher eingehe, möchte ich einen gedrängten Ueberblick geben über das in der Provinz Schleswig-Holstein auf dem Gebiete der Standardisierung und der Qualitätsverbesserung Erreichte. Es muß der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein als ein besonderes Verdienst angerechnet werden, daß sie als erste das Problem der Standardisierung und Qualitätslieferung praktisch angegriffen

und in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöst hat. Am Ende des vergangenen Jahres hatten sich bereits 173 Meiereien der Provinz der Kontrolle unterworfen. Sie begann im Mai 1925 und schon Ende 1926 war über ein Fünftel der auf den Auktionen in Hamburg zum Verkauf kommenden Ware Markenbutter. Die Anforderungen, die an die Butter gestellt werden, sind sehr hohe. Die Prüfung der eingesandten Butter erfolgt erst, nachdem sie 12 Tage lang gelagert worden ist. Für diese Lagerung hat die Landwirtschaftskammer besondere Räume herrichten lassen, die sowohl mit Kühlvorrichtung als auch zur Steigerung der Temperatur in der kalten Jahreszeit eingerichtet worden sind. Zur Prüfung müssen stets volle Fässer eingesandt werden. Die aus diesen Fässern entnommenen Proben unterliegen einer chemischen Untersuchung in dem zuständigen Laboratorium, und werden nachher von einer Gruppe besonders sachverständiger Richter im einzelnen sehr genau beurteilt und punktiert. Das Urteil erstreckt sich auf den Geschmack (Aroma, Salz), den Geruch, die Ausarbeitung, das Gefüge und das Aussehen der Butter. Eine Butter, welche mit weniger als 12 Punkten bewertet wird, wird nicht mehr als markenfähig anerkannt. In gleicher Weise wird das Aussehen des Fasses, die Qualität des Pergamentpapiers, das Einlegen des Pergamentpapiers in das Faß, die Art des Zusammenlegens des Pergamentpapiers über der Butter und die gesamte Art der Verpackung beurteilt, und bei der Bewertung als Markenware berücksichtigt. Bei den bis zum 1. April 1926 untersuchten 980 Proben haben 68 Prozent der Proben den Anforderungen der Kontrollstelle entsprochen, rund 13 Prozent stellten nur eine mittlere, zwar leicht absetzbare Handelsware dar, konnten aber als Qualitätsware nicht mehr angesprochen werden, und 18 Prozent der Proben fielen vollkommen ab. Diese Ziffern, die sich bei den späteren Prüfungen noch verschärft haben, zeigen, daß man in der Provinz Schleswig-Holstein den Sinn der Butterkontrolle in vollem Umfange erfaßt hat und keinerlei Ware zuläßt, die nicht absolut einwandfrei und qualitätsreich ist. Die finanziellen Auswirkungen dieses Verfahrens haben sich verhältnismäßig sehr bald gezeigt. Ergab doch die Markenbutter über den Preis der Butter 1. Klasse stets einen Mehrwert von 7 bis 8 Mark. Sehr eingehende Daten darüber und außerordentlich interessante Aufstellungen finden sich im Jahresbericht der amtlichen Butterkontrolle für das Berichtsjahr 1925/26 von Geschäftsführer Wurm-Kiel und Diplomlandwirt Lübcker-Kiel, der Ende vergangenen Jahres von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein herausgegeben worden ist.

Einen besonderen Fortschritt hat man auf dem Gebiete der Standardisierung des Edelfettes dadurch erreicht, daß die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer für die Herausgabe von Markenbutter einheitliche Bestimmungen mit den Landwirtschaftskammern festgelegt hat. Deren Wortlaut zeigt am besten, mit welchen Mitteln in Deutschland die Lieferung von Qualitätsware gesichert werden kann. Sie sollen deshalb hier, wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach angeführt werden.

Erste von der Hauptlandwirtschaftskammer festgesetzte Voraussetzung für die Herausgabe von Qualitäts- und Standardmarken ist die Einrichtung einer wirksamen Kontrolle der angeschlossenen Molkereien. Die Molkereien müssen alle für die Herstellung erstklassiger Markenbutter erforderlichen Einrichtungen besitzen. Sie dürfen als Markenware nur solche Butter verkaufen, die den Anforderungen an Markenbutter voll entspricht. Die Verleihung des Markenrechtes darf nur an Molkereien erfolgen, deren Besitzer, Pächter oder Leiter genügende Garantie für einwandfreie Betriebsführung bieten. Die Verleihung des Markenrechtes an eine Molkerei darf erst erfolgen, wenn die nach mindestens 10tägiger Lagerfrist vorgenommene fachmännische Prüfung dreimal hintereinander nach dem Prüfungsverfahren der D. L. G. mindestens 17 Punkte und darunter 9 Punkte für Geschmack ergeben hat. Bei dem Versand von Butter dürfen nur das Vollgewicht enthaltende neue Fässer und nur das vorgeschriebene Verpackungsmaterial verwandt werden. Es darf nur echtes Pergamentpapier zur Verwendung gelangen. In jedem Butterfaß muß ein Kontrollzettel mit Marke und Nummer der Molkerei und ein gleichlautender unmittelbar über der eingestampften Butter vorhanden sein. Um auch dem Bezieher Klarheit über den Tag der Herstellung der Butter zu geben, muß der Tag, an dem die Butter eingefüllt ist, auf einem der Faßstäbe unter der Ueberschrift „gefüllt am . . . . . .“ angegeben sein. Es ist dies eine der bedeutungsvollsten Bedingungen, die neuerdings wieder eingeführt worden ist, nachdem sie einige Zeit außer Kraft gesetzt war. Die für den Betrieb als Markenware bestimmte Butter muß aus reiner Vollmilch bzw. reinem Rahm hergestellt sein und mindestens 82 Prozent reines Butterfett enthalten. Der Wassergehalt darf bei ungesalzener Butter 18 Prozent, bei gesalzener 16 Prozent nicht übersteigen. Die Butter darf nur aus erhitzter Milch oder Rahm, der bis zu wenigstens 85 Grad Celsius 2 Minuten oder 63 Grad 30 Minuten erhitzt und in beiden Fällen mindestens auf 12 Grad heruntergekühlt ist, hergestellt sein.

Auch in Polen hat man die Notwendigkeit der Butterstandardisierung erkannt und ist eifrigst bemüht, diesem edlen Ziele zuzustreben. Das größte Hemmnis auf diesem Wege wird die Anlieferung unsauberer Rohprodukte sein. Um einen besseren Milchpreis zu erzielen, wird es also erstmal Sache des Landwirtes sein, die peinlichst sauberste Milchgewinnung als erstes Gebot zur Qualitätsverbesserung anzuerkennen und zu befolgen.

Lotz, staatl. gepr. Landwirt.

Ansiedler! Regelung der Zahlung von Renten.

Nachfolgend geben wir den Wortlaut der Uebersetzung des Gesetzes wieder, nach dem die Rentenzahlung einheitlich geregelt ist.

Verband deutscher Ansiedler.

Dziennik Ustaw R. P. Nr. 101 vom 19. November 1927, Poz. 879.

Verordnung
des Ministerrates vom 27. Oktober 1927 betr. die Umrechnung der Rentenschulden.

Auf Grund des § 35 e) und 35 f) der Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. Mai 1924 betr. die Umrechnung privatrechtlicher Verpflichtungen im Wortlaut der Verordnung des Finanzministers vom 25. März 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 30, Poz. 213) wird folgendes verordnet:

§ 1. Das Umrechnungsmaß der Forderungen des Staatsschatzes aus dem Titel der Rentenschulden, die auf den Rentensiedlungen lasten, auf Grund der preußischen Gesetze vom 26. April 1886, 27. Juni 1890, 7. Juli 1891, 20. März 1908, 26. Juni 1912 und der Verordnung des preußischen Ministerrates vom 15. Januar 1909, wird auf 43 Prozent der Skala herabgesetzt, die in § 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. Mai 1924 betr. die Umrechnung der privatrechtlichen Verpflichtungen (Dz. U. R. P. 1925 Nr. 30, Poz. 213) angegeben ist.

§ 2. Das Umrechnungsmaß der Forderungen des Staatsschatzes aus dem Titel von Rentenschulden aus Grund des preußischen Gesetzes vom 2. März 1850 wird auf 75 Prozent der Skala herabgesetzt, die in § 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. Mai 1924 betr. die Umrechnung privatrechtlicher Verpflichtungen (Dz. U. R. P. 1925 Nr. 30, Poz. 213) angegeben ist.

§ 3. Wenn auf Grund der bisher verpflichtenden Bestimmungen die jährlichen Rentenraten in den einzelnen Fällen in höherem Maße als in § 1 oder § 2 angegeben ist, berechnet und eingezogen wurden, so wird die Ueberzahlung auf die rückständigen Raten und nach deren Deckung auf die zukünftigen Raten angerechnet.

Der Umrechnungssatz der jährlichen Rentenraten, der auf Grund der verpflichtenden Bestimmungen niedriger als in § 1 und 2 herabgesetzt wurde, verbleibt bezüglich der Rentenraten, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung fällig waren, in Kraft. Dagegen verpflichtet bezgl. der Rentenraten, die nach diesem Termin fällig sind, diese Verordnung.

§ 4. Die Umrechnung der im § 1 und § 2 erwähnten Forderungen des Staatsschatzes wird durch die Państwowy Bank Rolny erfolgen.

§ 5. Die bis zu dem 1. Januar 1925 rückständigen Forderungen des Staatsschatzes aus den Titeln, die in § 1 und § 2 bezeichnet sind, können in 5 gleichen Jahresraten, zahlbar zusammen mit der ersten laufenden Rate für das gegebene Jahr, beginnend von 1929, abgezahlt werden und das ohne Rücksicht auf die durch die Landämter gewährte andere Verteilung des Termins dieser Forderungen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Gleichzeitig verliert ihre Gesetzeskraft die Verordnung des Ministerrates über die Umrechnung der Rentenschulden vom 26. August 1925 (Dz. U. R. P. Nr. 92, Poz. 642) sofern sie Angelegenheiten betrifft, die durch diese Verordnung normiert sind, sowie die Verordnung vom 21. April 1926 (Dz. U. R. P. Nr. 40, Poz. 248).

Premierminister (—) J. Piłsudski.
Agrarreformminister (—) Witold Staniewicz.
Finanzminister (—) G. Czechowicz.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni pod nr. 9 skreślono dzisiaj wskutek ukończenia likwidacji firmę: „Molkerei“ Witkowo, spółkę zapisaną z ograniczoną odpowiedzialnością.

Witkowo, 24. sierpnia 1927.
Sąd Powiatowy. (1055

W naszym rejestrze spółdzielni pod nr. 7 sapisano dzisiaj przy firmie: „Spar- und Darlehnskasse“ spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedz. w Szydłówcu, zmiany §§ 5 i 10 statutu, w myśl których udział wynosi obecnie 50 zł, z których 1 zł płatny jest natychmiast, reszta zaś na skutek osobnej uchwały walnego zgromadzenia, jak również ograniczono ilość członków zarządu do trzech osób. Zarazem skreślono do tychczasowych członków zarządu Fryderyka-Wilhelma Lieske'go z Ostrowa-Starego i Reinharda Domke'go z Szydłówca.

Witkowo, 24. sierpnia 1927.
Sąd Powiatowy. [1054

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		5 959,38
Genossenschaftsbank		6 872,74
Forderungen in laufender Rechnung		8 029,49
Warenbestände		1 149,85
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		123,39
Grundstücke und Gebäude		33 638,48
Maschinen und Geräte		2 834,18
Verlust per 31. 12. 1926		855,59
		59 463,10
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	2 470,00	
Reservefonds	17 859,07	
Betriebsrücklage	5 000 00	
Sonderrücklage	13 000,00	
Erneuerungs-Konto	10 000,00	
Schuld an d. Land Zentr.-Gen.	447.97	
Schulden in lfd Rechnung	105,22	
Milchlieferanten-Konto	10 580,84	59 463,10

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 11
Zugang: 1 Abgang: 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 10

Pleszewska Mleczarnia, Sp. z nieogr. odp.
w Baranowie, p. Pleszew II. [1059

Küttner. A. v Jouanne. Kirschstein.

Bilanz am 30. Juni 1927.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		58,00
Genossenschaftsbank		1 858,40
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		611 98
" " " Akwawit		1 725,00
" " " Spółka Okow.		1 332,00
Grundstücke u. Gebäude		17 500,00
Maschinen und Geräte		680,00
		23 765 38
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 853,20	
Reservefonds	10 876,64	
Betriebsrücklage	145,35	
Schulden in laufender Rechnung	14,90	
Hypotheken	3 765,00	
Gewinn per 30. 6. 1927	110,34	23 765,38

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 47
Zugang: — Abgang: —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 47

Deutsche landwirtschaftl. Verwertungs-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp. [1058
Brzezno Nowe pow. Wągrowiec.

Riedel. Renz. Drechsler I.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala". Berlin W 35 Potsdamerstr. 24. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.